

Dienstag, 9. August 2011

Doppelschau im Kunstraum B: Viel los auf der Leinwand

Von Sabine Tholund

Kiel. Es gibt viel zu sehen in der neuen Ausstellung im Kunstraum B. Christoph Prösch und Kai Niebuhr haben die Räume in der Ringstraße reichlich bestückt mit ihren Bildern, von denen jedes einzelne eine Herausforderung an Auge und Hirn darstellt. *Simulacrum* nennen die Atelierkollegen die Schau, die mit ihrer üppigen Hängung eine Art verbildlichte Kommunikation zweier Künstlerpersönlichkeiten spiegelt.

Der lateinische Titel, den man mit „Trugbild“ oder „Götzenbild“ übersetzen kann, kreist das Themenfeld der Muthesis-Absolventen ein: Beide setzen sich mit der medialen Bilderflut auseinander, die sich durch aktuelle Ereignisse ständig selbst überholt. Ihre Vorgehensweise ist dabei völlig unterschiedlich. Auf Niebuhrs in mehreren Schichten bearbeiteten Leinwänden ist eine Menge los. Da liest man Signalworte wie „Lampedusa“ oder den Satz „Beuys



Christoph Prösch und Kai Niebuhr (re.) beschäftigen sich mit der medialen Bilderflut. Foto Ehrhardt

ist tot“. Dazu gesellen sich bildhafte Andeutungen und Schnörkel. Durch die Überfrachtung scheint sich der Bildgedanke aufzulösen. So wird das sorgfältig organisierte Chaos perfekt, mit dem der Künstler den Wirrarr im Kopf und die Vielfalt an Inhalten, die täglich auf uns einströmen, auf eindrucksvolle Weise sichtbar macht. Der besondere Reiz dieser wirklich spannenden Bildgeschich-

klassisch zu Werke. In seinen technisch brillant gefertigten Arbeiten greift er gern auf Zitate mit hohem Bekanntheitsgrad zurück. Es geht um Bilder und Szenen, die teils zu Ikonen geworden sind und die man zu verstehen glaubt. „Im Betrachter können sie einen ganzen Rattenschwanz an Assoziationen auslösen“, sagt Prösch, der genau diese Assoziationskette mit List und Hin-

ten liegt darin, dass sie nicht nur gemalt und gezeichnet sind, sondern auch genäht. Denn Kai Niebuhr ist ein Virtuose im Umgang mit der Nähmaschine, und auch in Handarbeit setzt er mit groben und feinen Stichen in farbigem Garn interessante grafische Akzente.

Christoph Prösch geht mit Pinsel und Zeichenstift eher

tersinn aufzubrechen sucht. Da ist zum Beispiel eine Szene aus Hitchcocks *Die Vögel*. Als Pixelzeichnung in schwarzer Tusche auf weißem Grund ist die Protagonistin leicht wiederzuerkennen. Ihr Kopf, neben dem ein Flugtier zwischen Vogel und Fledermaus schwebt, ist von einer Art Heiligenschein umgeben. Einem nahezu altmeisterlich ausgeführten Bildnis von Joseph Beuys ist eine zweite Bildtafel mit Hasenskelett beigegeben und auf einem großformatigen Gemälde erinnert ein verummter Kauerner, um den abstrakte Formen und Kürzel in beinahe heiterer Farbigkeit schwirren, an Bilder aus dem Foltergefängnis von Abu Ghraib. Von hinten durch die Brust ins Auge zielt die Bildidee bei Christoph Prösch. Es muss schon ein bisschen weh tun.

■ Ringstraße 68. Eröffnung morgen, 19 Uhr. Bis 7. September. Di-Sbd 16-19 Uhr und nach tel. Absprache 0431/84999 oder 0431/5911851